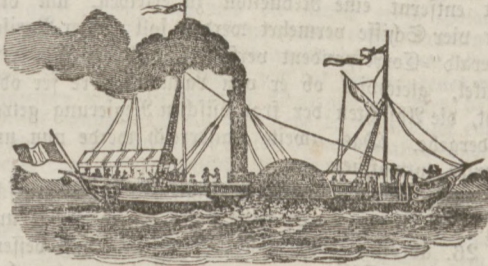


Danziger Dampfboot.

№ 282.

Montag, den 2. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Vortischengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hefte können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Karlsruhe, Sonnabend, 30. November.

Der Großherzog hat heute den Landtag eröffnet. In der Thronrede betonte der Großherzog unter Anderem die endliche Erledigung des Kirchenstreites, kündigte verschiedene Gesetzesvorlagen an und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung in ihren Bestrebungen zur Lösung der deutschen Frage von den Ständen unterstützt werden würde.

Breslau, Sonnabend, 30. November, Nachm.
Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Warschau gemeldet, daß General Lüders diesen Ort nächstens verlassen werde; als Kandidaten für den Statthalterposten nenne man in gut unterrichteten Kreisen den General v. Bezal. Graf Wielopolski sei von Petersburg nach Berlin unterwegs.

Bern, Sonnabend 30. Nov.

In einer zweiten Note des Bundesraths beharrt derselbe bei der Thatsache, daß eine Grenzverletzung des Dappenthals stattgefunden habe und verlangt Genugthuung. Die Note bestrittet die französische Definition des Status quo und verweigert Unterhandlungen über die Besitzverhältnisse des Dappenthals.

Scutari, Sonntag 1. Dezember.

Die von hier dem Dorfe Cestane zu Hilfe gesandten Freicorps haben im Verein mit den Einwohnern die Montenegriner, welche unterdessen auch Kupci niedergebrannt hatten, zurückgeschlagen. Die Montenegriner erwarteten Verstärkung. Die Bewohner Cestanes, die einen neuen Angriff befürchteten, haben ihre Familien nach Antivari geschickt. Die Freicorps aus Scutari sind auch den anderen bedrohten Dörfern zur Hilfe gesandt worden, zu welchem Zwecke man auch die Miriditen aufgefördert hatte.

Paris, Sonntag 1. Dezember, Morgens.

Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers, in welchem er den Wechselagenten seinen Dank für die Anerkennung seiner Anstrengungen in Bezug auf das Wohl Frankreichs und auf Hebung des Credits ausdrückt. Der Kaiser ersucht sie, ihrer Absicht, ihm eine Statue in der Umgebung der Börse zu errichten, zu entsagen und bietet ihnen sein Bildniß an, um dasselbe in ihrem SitzungsSaale aufzustellen.

Barcelona, Sonnabend 30. Nov.

Der Gesandte Victor Emanuel's, Baron Tecco ist hier eingetroffen. Die hier anwesenden italienischen, spanischen und französischen Demokraten benutzten seine Anwesenheit zu einer Demonstration. Tecco sagte: Italien werde siegen, die Fahne Italiens werde in Rom und in Venedig wehen.

London, Sonnabend, 30. November.

Die heutige „Morningpost“ theilt mit, daß die Regierung Nachricht erhalten habe, Mexico hätte der Konvention zugestimmt, durch welche alle Forderungen Englands vollständig zugestanden worden seien. Mexico bewillige eine Schadloshaltung für die Beschimpfungen, Wiedererstattung des geraubten Geldes, und Ausführung der Verpflichtung gegen die Aktionäre; der Versuch, England von den Allirten zu trennen, sei aber vergeblich. England nehme diese Genugthuung nicht an und die vereinigte englische, französische und spanische Flotten werden sich der Häfen Mexicos bemächtigen.

London, Sonnabend 30. Nov.

Sowohl „Morningpost“ wie „Times“ sind der Ansicht, es sei wenig Aussicht, daß die Regierung in

Washington den Kapitän des „San Jacinto“ desavouiren werde; derselbe schein nur nach den Instruktionen, welche das Kabinet in Washington ihm erteilt, und nicht auf eigene Verantwortlichkeit gehandelt zu haben.

London, 29. November.

Das Kenter'sche Bureau bringt folgende Nachrichten aus New-York vom 15. d. M.: Die Zeitungen aus Charleston vom 12. d. M. versichern, daß die Bundesstruppen Beaufort nicht genommen haben. Die Conföderirten hätten Verstärkungen hingeschickt und Vorbereitungen getroffen, die bedrohten Punkte zu verteidigen. Die Bundesstruppen hätten nur Besitz von der Insel Hilton genommen; die Nachricht über die Einnahme von Beaufort bedürfe jedenfalls noch der Bestätigung. — Die Bewohner der Insel Hilton haben ihre Baumwollenvorräthe verbrannt und sind nach Charleston entflohen. — Der „Charleston Courier“ versichert, daß nur wenige Baumwoll-Depots sich in der Nähe von Beaufort befinden. — Die südlichen Zeitungen melden, daß in Charleston und Savannah die schwarze Fahne aufgehängt sei, um anzuzeigen, daß die Conföderirten Pardon weder geben noch nehmen wollen. — In Richmond sind bereits achtzehn gefangene Bundesoffiziere bezeichnet worden, die gehängt werden sollen, falls die Bundesregierung die am Bord des südlichen Kapers betroffenen Mannschaften zum Tode verurtheilt.

— Die Bundesstruppen haben Springfield geräumt und sich nach St. Louis zurückgezogen.

— Oberst Cochrane hat in Washington eine Rede gehalten, in welcher er darauf dringt, daß die südlichen Selaven gegen ihre Herren bewaffnet werden. Der anwesende Kriegsminister versicherte die Ansichten des Obersten Cochrane zu theilen.

— Der Kriegsdampfer „San Jacinto“ ist mit den aufgehobenen Commissairen der südlichen Staaten, Mason und Slidell, bei Fort Monroe angekommen. (S. N.)

Seerechtsverletzung.

Daß ein Schiff eines angeblich civilisirten Staates ein anderes Schiff auf offener See überfällt, dessen Mannschaft gefangen nimmt, es in Flammen aufgehen läßt und so offenbare Mordbrennerei treibt, als sei es dazu gesetzlich berechtigt: das ist ein Vorfall, den man wohl schwerlich in unserer Zeit für möglich gehalten. Der Befehlshaber der Nashville hat ihn dennoch ermöglicht! — Man kann den Vorfall nicht etwa damit entschuldigen wollen, daß es nun einmal im Kriege anders zugehe, als in gewöhnlichen Zeiten des Friedens und daß der Krieg auch seine Rechte habe. Hätte der Befehlshaber der Nashville auf die Harvey Birch wirklich ein Recht gehabt; so hätte er seine Beute einem Preisengericht zuführen müssen, und diese würde zu entscheiden gehabt haben, ob dieselbe als feindliches oder neutrales Gut zu betrachten. So viel Mühe sich zu geben, hielt der Befehlshaber des Kaperschiffes aber gar nicht für nöthig; er machte einen kurzen Prozeß, er ließ den friedlichen Kauffahrer in Brand stecken und fuhr davon, als sei nichts geschehen. Die englische Regierung hätte vielleicht auch, um sich vor diesen und jenen Unannehmlichkeiten zu schützen, die ganze Angelegenheit in den Mantel der Vergessenheit zu hüllen gesucht, wenn sie nicht durch einen anderen ähnlichen Vorfall plötzlich in ihrem innersten Kern angegriffen und beleidigt worden wäre. Hatte doch schon der Mayor von

Southampton, wohin sich das Kaperschiff begeben, dem Verlangen des Kapitän Nelson von der verbrannten Harvey Birch, dasselbe für den Zweck der Wiedererlangung der ihm abgenommenen Papiere und seiner nautischen Instrumente entgegen, daß er diesem Verlangen nicht willfahren könne, da die Papiere des Kaper-Kapitains in Ordnung seien und hier nicht vom gestohlenen Gute die Rede sein könne. Der angeordnete andere Vorfall ist in der That der Art, daß er auch eine Lammesnatur zur Empörung reizen könnte und Genugthuung fordern muß. Derselbe wird uns in folgender Weise erzählt: Das englische Packetboot „Trent“ hifste, als es in der Bahama-Straße dem Kriegsschiff „San Jacinto“ begegnete, seine Flagge auf. Die Kanonen des „San Jacinto“ feuerte sofort auf den Trent und hifste dabei die amerikanische Flagge auf. Der Capitän des Trent verlangte Aufklärung über dieses gewalthätige Verfahren. Als Antwort darauf begaben sich zwei, von zehn Mann begleitete Offiziere an Bord des Packetbootes und verlangten Einsicht in die Passagierliste. Sie erhielten eine abschlägige Antwort, auch das Ansuchen, die Commissaire auszuliefern, ward peremptorisch zurückgewiesen. Der an Bord geschickte amerikanische Lieutenant signalisirte hierauf, und in Folge dessen sandte der „San Jacinto“ dreißig Marineoldaten und sechzig Matrosen. Der Befehlshaber des englischen Packetbootes protestirte lebhaft, indem er sagte: „Ich bin auf diesem Schiffe der Vertreter der englischen Regierung, und erkläre in deren Namen den Act als gesetzwidrig, als eine Verletzung des Völkerrechts und als gröbliche Seeräuberei, die ihr nicht wagen würdet, wenn wir Verteidigungsmittel besäßen.“ — Es erschienen sodann andere Personen mit blankem Schwerte auf dem Damper und verhafteten die Commissaire, welche mit Gewalt abgeführt wurden. Die Depeschen fielen nicht in die Hände der Unionisten, sondern sind in England angekommen. — Man kann den Vorfall unmöglich anders ansehen als den strafwürdigsten Uebermuth der Angreifer. Die englische Flagge ist durch ihn beschimpft, ihr Recht geradezu mit Füßen getreten. Zur Entschuldigung der Angreifer läßt sich nicht einmal anführen, daß die beiden Commissaire als solche Persönlichkeiten angesehen werden konnten, die auf den Gang des Bürgerkrieges einen großen Einfluß zu üben vermocht hätten und deren Festnehmung von der dringendsten Noth des Vaterlandes geboten gewesen wäre. Die Bedeutung derselben wird vielmehr als eine höchst geringfügige angegeben. Dem mag übrigens sein, wie ihm wolle: die Verletzung des Seerechts, deren sich die Amerikaner gegen England durch den erzählten Vorfall schuldig gemacht, ist eine so unerhörte, daß sie schwerlich ohne tief greifende Folgen bleiben wird.

Wundschau.

Berlin, 2. Dezember.

— Es ist eine beachtenswerthe, mindestens auffallende Erscheinung, daß man, nachdem der Ausfall der Wahlen einigermaßen bekannt ist, überall von einer bevorstehenden inneren Krisis in Preußen munkelt. Selbst die Weigerung Binde's und anderer hervorragenden Freunde des jetzigen Ministeriums, wieder in die Kammer zu treten, wird als ein für die jetzige Regierung ungünstiges Zeichen gedeutet.

— Wie man hört, ist der Sekretär des hiesigen Comite's der Fortschrittspartei, Dr. Tempelhey, gerichtlich in Bezug auf einige von dem Comite

versendeten Flugblätter vernommen worden, und zwar mit der Aufforderung, den oder die Verfasser derselben zu nennen. Wahrscheinlich ist dies auf Requisition einer Staatsanwaltschaft in Pommern geschehen.

— Wie man hört, unterscheidet sich der diesjährige Entwurf der Kreisordnung von dem vorjährigen hauptsächlich dadurch, daß in dem letztern auf den Rittersgütern noch die Hälfte der Stimmen zugesichert war, während jetzt diesen nur $\frac{1}{3}$ der Stimmen eingeräumt ist, das zweite Drittel dem bäuerlichen Grundbesitz und das dritte den Städten gehört. Außer der Kreisordnung ist auch für die nächste Landtagsession eine Vorlage, betreffend die Aufhebung des Lehnschulzeninstituts, ausgearbeitet.

— Der „Staatsanz.“ publiziert ein Erkenntnis des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 8. Dezember 1860, welches den Grundsatz aufstellt, daß gegen rechtskräftige Entscheidungen der Gerichtsbehörden die Erhebung des Kompetenz-Konflikts nicht stattfindet.

— Am 26. Novbr. trat hier ein erwachsener Christ zum Judenthum über. Es wurden die religiösen Gebräuche an ihm vollzogen, wobei, wie der „Stern“ mitgeteilt wird, der Proselyt chloroformirt wurde. Gewiß in mehr als einer Beziehung charakteristisch für unsere Zeit!

Paderborn, 24. Nov. Die liberale Partei wird den Obertribunalsrath Waldeck als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufstellen. Diese Candidatur wird in dem Anzeiger für den Kreis Paderborn von Franz v. Florencourt, dem ehemaligen Hochconservativen, auf das wärmste befürwortet, „Wir erkennen“, heißt es in diesem Aufsatze, „daß der Mangel an männlicher Charakterfestigkeit bei unseren bisherigen Deputirten die Schuld trägt, daß gegen den Willen des Landes die Ausgaben so enorm erhöht worden sind. Und es wäre daher sicher eine unverantwortliche politische Thorheit, wenn wir uns nicht bei dieser Neuwahl nach charakterfesteren Männern umsahen, welche bei vorkommenden Gelegenheiten, an denen es nicht fehlen wird, fest zu ihrer Ueberzeugung stehen, gleichviel, ob ihnen Unannehmlichkeiten daraus erwachsen oder nicht. Waldeck ist nicht bloß ein treuer Sohn der rothen Erde, er ist nicht bloß ein aufrichtiger Katholik, der erforderlichen Falls die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Kirche energisch bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen würde, er ist zugleich auch — worauf es hier ankommt — ein Mann, der ein Verständniß und ein Herz für die Zukunft Preußens hat. Wer seine in Bielefeld gehaltene Rede gelesen hat, der wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß der heurige Waldeck, der Waldeck vom Jahre 1861, zugleich auch ein gereifter Staatsmann ist.“

Wien, 27. Nov. Dem Vernehmen nach wird hier eine neue große Zeitung gegründet werden, zu deren Redacteur Dr. Orges, einer der Redactoren der Augsburger „Allg. Ztg.“, berufen werden soll. Wie uns von anderer Seite mitgeteilt wird, ist die neue große Zeitung in Wien keine andere, als die „Allg. Ztg.“ welche Herr v. Cotta für gut befindet, nach Wien zu verlegen.

Turin. Rossuth geht es schlecht. Er befindet sich noch in Albano, in einem Kurorte in der Lombardie, ist aber physisch so sehr herabgekommen, daß er kaum das Zimmer verlassen kann, um im Freien Luft zu schöpfen. Er soll eine Art von Fehrfieber haben, welches Besorgnisse für sein Leben einflößt und bis jetzt jeder ärztlichen Behandlung widerstand. Leute, die ihn besucht haben, behaupten, daß er das Frühjahr nicht überleben werde und ganz gebrochen sei, so daß er jede längere Unterredung vermeiden müsse, da er kaum die Kraft zu sprechen habe.

— Auf eine Adresse, in welcher Garibaldi gebeten ward, nach Neapel zu kommen, hat derselbe aus Caprera, 16. Nov., folgendes geantwortet:

„An die Väter der neapolitanischen Provinzen! Der Aufruf, den Sie mit 22,000 Unterschriften an mich richten, ist nicht Ihre erste That, die meine Anerkennung verdient. Ich verdanke Ihnen so viel und bin Ihnen so viel Liebe schuldig. Zu meinem großen Bedauern werde ich heute nicht zu Ihnen gehen. Ich werde bei Ihnen sein, wenn's nöthig ist. Ich will nur noch ein Wort hinzufügen. Es ist jedes Italiens Pflicht, sich ein Schwert herzurichten. Die Welt weiß, daß wir es zu führen wissen. Und ich glaube, daß die Stunde naht. Dies an die Adresse derjenigen, die Italiens Rechte durch Gewalt, durch Lug und Trug mit Füßen treten. Ganz der Ihrige Zeit meines Lebens. G. Garibaldi.“

Paris, 26. Nov. Die „Patrie“ bespricht die Rüstungen Europas, namentlich Deutschlands, und kommt auf ihre frühere Behauptung zurück, daß ohne ein vorgängiges Einvernehmen zwischen den Mächten bezüglich einer gleichzeitigen Entwaffnung, Frankreich allein nicht entwaffnen könne. Gerüchweise verlautet von Bemühungen, die Erzielung gemeinsamer Ent-

schließungen in dieser Hinsicht auf einem Congreß zu Stande zu bringen.

— Der Artikel der „Patrie“ über die Unmöglichkeit einer französischen Armee-reduction ist Wasser auf der Mühle des „Advertiser“. Er zeigt heute, daß Napoleon III. seine Schulden beichtete, um eine Anleihe machen zu können; daß diese Anleihe aber nicht zur Deckung des Deficits, sondern nur gerade ausreichen werde, dem Kaiser das nöthige Taschengeld zum Beginn eines Feldzuges zu liefern. Der Pariser „Daily News“-Correspondent schreibt: Ich erfahre aus einer Privatquelle, daß das atlantische Geschwader, weit entfernt eine Reduction zu erleiden, um drei oder vier Schiffe vermehrt werden soll. Der Pariser „Herald“-Correspondent versichert, daß der „Patrie“-Artikel, gleichviel ob er von Lagueronniere sei oder nicht, die Absichten der französischen Regierung getreu wiedergebe. Das zweite Kaiserreich werde nun und nimmer entwaffnen.

— Aus Madrid wird bestätigt, daß der italienische Gesandte Baron Tecco seine Pässe gefordert hat und am 26. abreist; doch glaubt man hier, daß dessenungeachtet die Differenz wegen der Archivangelegenheit gütlich werde beigelegt werden.

Lissabon, 17. Nov. Gestern fand das Leichenbegängniß des verstorbenen Königs Dom Pedro statt. 6 bis 8000 Menschen gaben dem Leichenzuge das Gefolge; fast die gesammte übrige Bevölkerung Lissabon's bildete in den Straßen, die der Zug zu passiren hatte, Hecke oder befand sich an den Fenstern der Häuser, an denen er vorüberwalle. Weder bei dem Leichenbegängniß der Königin Maria da Gloria, noch bei dem der jungen Königin Stephanie that sich eine solche Theilnahme der Bevölkerung kund. Ein redendes Zeugniß von der innigen Liebe zu geben, die sich der junge König in der kurzen Zeit seiner Regierung zu gewinnen verstanden hatte, war eine Deputation der Bevölkerung bei der Regierung erschienen, die sich erbot, den Sarg zu tragen. Dieses Anerbieten ward jedoch abgelehnt. Ganz Lissabon, ohne Unterschied des Geschlechtes, arm wie reich, hat Trauerkleider angelegt.

London. Der in neuester Zeit oft erwähnte Don Juan de Bourbon von Spanien, Sohn des Don Carlos, und nach seinen Versicherungen liberaler Thronprärentent, kündigt seine Absicht an, eine Anleihe von 20 Mill. Dollars aufzunehmen!

— Aus dem in Edinburg zusammengestürzten Hause waren bis gestern Abend 29 Leichen hervorgezogen worden, doch werden noch immer einige Personen vermißt. Gerettet wurden aus dem Schutte eine alte Frau und ein Knabe, den man schlafend in seiner Wiege fand, und ein Händling, der beim Zusammenstürze des Gebäudes mit seinem Käfig an einem Mauervorsprung hängen geblieben war.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. Dezember.

Die Einführung des Herrn Prediger Reinde in sein neues Amt als ersten Geistlichen an der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien wird, wie es heißt, am ersten Weihnachtsfeiertage erfolgen.

— Vorgestern, Nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr, fand im großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung von hiesigen Wahlmännern der Fortschrittspartei statt, zu welcher sich auch eine Anzahl von Wahlmännern dieser Partei aus dem Danziger Landkreise eingefunden hatte. Herr Rechts-Anwalt Koepell führte den Vorsitz. Die Zahl der sämmtlichen anwesenden Wahlmänner betrug 217. Wie bei dem vorgenommenen Namensaufruf bekannt wurde, befanden sich unter diesen aber auch siebenzehn, welche der constitutionellen Partei angehören. Nachdem der Namensaufruf beendet war, theilte der Herr Vorsitzende mit, daß von den, Seitens der Fortschrittspartei hieselbst in Vorschlag gebrachten Candidaten für das Abgeordnetenhaus: Commerzien-Rath Heinrich Behrend, Rechts-Anwalt Carl Koepell, Oberlehrer Dr. Büttner in Elbing, Prediger Dr. Sachse in Köblau und Kaufmann Otto Steffens hieselbst die beiden Erstgenannten durch schriftliche Erklärungen der Wahlmänner die höchste Majorität erhalten, so daß deren Candidatur als eine allgemein gewünschte erscheine und es sich jetzt nur noch um die Aufstellung eines dritten Candidaten handle. Es würde angemessen erscheinen, hierbei die Aufmerksamkeit auf ein Mitglied der Fortschrittspartei im ländlichen Bezirk zu richten. Nach dieser Mittheilung kommt der Herr Vorsitzende auf seine eigene Candidatur zu sprechen. Als ihm, sagt er, vor acht Tagen die Frage vorgelegt, ob er ein Mandat als Abgeordneter für die bevorstehende Periode annehmen würde, habe er sich eine Bedenkzeit von acht Tagen ausgedenkt, weil ihn die Annahme des Mandats in die Nothwendigkeit versetzen würde, bedeutende Opfer zu bringen. Die Bedenkzeit sei abgelaufen. Trotz der Opfer habe er es nun aber doch für seine Pflicht, seine Bereitwilligkeit zu erklären und zwar weil es jetzt gelte, für ein großes und wichtiges Prinzip im Staatsleben zu kämpfen. Die Prinzipien der Fortschrittspartei seien schon seit Jahren die seinigen gewesen. Nach Herrn Rechts-Anwalt Koepell ergreift Herr Commerzien-Rath Behrend das Wort und erklärt, daß er gleichfalls bereit

sei, eine Wahl anzunehmen und seine Kraft als Abgeordneter für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Nachdem hierauf Herr Dr. Lievin über den Character und das Wirken dieser beiden Männer herabfaste Worte gesprochen, fordert er die Versammlung auf, durch Acclamation ihren Willen dahin kundzutun, daß die Herren Behrend und Koepell für die Wahl am nächsten Freitage als Candidaten der Fortschrittspartei angenommen seien. Es erhebt sich sodann für Herrn Behrend die ganze Versammlung mit Ausnahme von zwei Herren, nämlich des Hrn. Aug. Momber und des Hrn. H. W. Conwenz. Bei der Abtimmung über Hrn. Koepell giebt sich gleichfalls ein allgemeiner Beifall kund. Von der ganzen Versammlung sind nur acht Herren gegen ihn, nämlich Hr. Stadtrath M. A. Hassle, Hr. Aug. Momber, Hr. H. W. Conwenz, Herr J. G. Lickert, Hr. J. W. Klawitter, Hr. Kornwerfer Schulz und Hr. G. E. Mazko. Nunmehr wird zur Aufstellung des dritten Candidaten geschritten. Der Hr. Vorsitzende theilt mit, daß des Mittags eine Deputation des Wahl-Comitees der constitutionellen Partei vom Lande bei ihm erschienen und sich bereit erklärt habe, für zwei Candidaten der Fortschrittspartei unter der Bedingung zu stimmen, daß diese einen Candidaten ihrer Partei acceptire. Herr Dr. Lievin erklärt sich gegen das Anerbieten. Die Fortschrittspartei, sagt er, habe gesiegt. Nun gezieme es zwar den Siegern, gegen die Besiegten Großmuth zu üben, doch wenn mit der Großmuth erregene Vortheile der Sieger geradezu deren Prinzip aufgegeben werden solle; so sei es von ihnen nicht zu verlangen, dieselbe zu üben. Es sei dringende Pflicht der Fortschrittspartei, ihr Prinzip aufrecht zu erhalten und sich vor der Einmischung fremder Elemente zu hüten. Hr. Redacteur Fickert entledigt sich des ihm von Hrn. Dr. Büttner in Elbing gewordenen Auftrags, der Versammlung für die Sympathien, welche sie seiner Candidatur erwiesen, den Dank auszusprechen und zu erklären, daß er sich außer Stande sehe, ein Mandat von hier anzunehmen. Seine Wahl sei in einem Pommerschen Wahlkreise gesichert. Herr Grehmann aus Bissau spricht sich mit großer Entschiedenheit dahin aus, daß der dritte Abgeordnete aus dem ländlichen Bezirk gewählt werde und bringt den Hrn. Prediger Dr. Sachse aus Köblau in Vorschlag. Hr. Dr. Lievin erklärt, daß von dem Hrn. Vorredner gestellte Verlaagen ein vollkommen in sich berechtigtes sei, es müße aber auch solcher Candidat aus dem ländlichen Bezirk präsentirt werden, der nicht außerhalb der Partei stehe. Herr Bodenstein empfiehlt hierauf mit vieler Wärme und Berechtigung den Hrn. Dr. Kalau von dem Hofe, der früher Schulze in Dbra gewesen. Für diesen entschied sich denn auch, nachdem er seine politischen Ansichten in einer klar durchdachten und gut vorgerragten Rede entwickelt, die Versammlung mit überwiegender Majorität. Am nächsten Donnerstag werden die Wahlmänner der Fortschrittspartei noch eine Vorversammlung im Schützenhause halten.

— Die constitutionelle Partei des Danziger Stadt- und Landkreises hat zu ihren Candidaten die Herren Commerzienrath Behrend, Geh. Reg.-Rath A. J. Maquet und Hofbesitzer Arnold-Dierwid aufgestellt; die conservative: Se. Excellenz den Hrn. Kriegsminister v. Noon, den Landrath des Danziger Kreises Hrn. v. Brauchitsch und den Hrn. Schuhmachermstr. und Leihamts-Adjunkten Feldmeyer.

[Theatralisches.] Gestern fand in unserm Theater die Aufführung der alten beliebten Neitroschen Gefangensposse: „Der Talsman“ statt. Das Haus war sehr gut besetzt und die Aufführung durch die muntere Laune der Darsteller vortrefflich, so daß das Publikum sich in der besten Stimmung vergnügte und seinen Beifall in vollem Maße zu erkennen gab. Aus der Reihe der Darsteller verdienen die Herren Weg, Witt, Köstke und Becker wie die Damen Frau Dil, Frä. Titmer, Frä. Becker und Frau Woisch besondere Anerkennung für ihre fleißigen und gelungenen Leistungen.

— Die gestrige Sitzung des Gartenbau-Vereins wurde mit einer kurzen biographischen Schilderung des Dr. Georg Liegel in Braunau begonnen, seiner pomologischen Verdienste, namentlich in Bezug auf Pflaumen besonders gedacht, und daran die Nachricht seines am 5. Septbr. d. J. im 85ten Jahre erfolgten Todes geknüpft. — Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes für das kommende Jahr, welche die Leitung des Vereines in den Händen des diesjährigen Vorstandes, Hrn. Garten-Inspector Schondorff als Vorsitzenden, Hrn. D. Mehnert als Secretair, Hrn. H. Rogoll als Kassen-Verwalter, Herren G. Lickert und A. Rathke als Beisitzer betief. Der Entwurf des Stats für das nächste Jahr, dessen Revision den Herren Ad. Gerlach, Jul. Kadick und Käder übertragen wurde, gab zu verschiedenen Erörterungen Veranlassung, die besonders eine mindestens dreifache Erhöhung der auf den Platz vor dem hohen Thore angewendeten Kosten zur Folge hatte und wurden die verschiedenen Gärtner aufgefordert, Zeichnungen und Anschläge zu seiner Bepflanzung zur nächsten Sitzung einzubringen, auch sich zu erklären, für welchen Preis sie dessen Unterhaltung nach der Zeichnung und dem Bepflanzungsplane für das nächste Jahr übernehmen wollten. Den Schluß der Sitzung machte ein Vortrag des Herrn Hauptmann Schondorff über Ampelpflanzen, der besonders für Liebhaber von Zimmerpflanzen berechnet war und dessen Inhalt durch die mitgebrachten Exemplare dem Nicht-Gärtner klar und einleuchtend gemacht wurde. Ausgestellt war ein Korb mit grünem Salat und eine blühende *Torrenia pulcherrima*, mit welcher letzteren Herr Kunstgärtner C. Ehrlich den Monats-Preis erlangte.

— Gestern spät Abends fiel in der Dunkelheit von der Langenbrücke über die zwar zur Verbüthung von Unglücksfällen angebracht, aber keineswegs diesen Zweck entsprechenden Ketten am Krabuthore ein Gardist in die Wolltau. Der Verunglückte wurde erst nach längerem Suchen als Leiche in die Höhe gezogen. — Da nun schon

auf dieser Stelle so viele Perionen verunglückt oder wenigstens ins Wasser gefallen sind; so wird man doch wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß man dort in anderer Weise für den Saub der Passagier zur Nachtzeit sorgen muß; namentlich durch Aufstellung von Laternen.

Auf dem vorgestern beendigten Markte in Bromberg ist eine beträchtliche Anzahl Tuch und anderer Manufakturwaren gestohlen worden. Man vermuthete, daß die Diebe ihren Weg nach Danzig genommen und hatte daher die Revision der Waggonen, an die Polizeibehörde telegraphirt, um den ankommenden Nachtzug genau zu revidiren und verdächtige Perionen und Pakete anzubalten. Wie wir hören, ist diese Vorsichtsmaßregel ohne Erfolg geblieben. Es soll aber ein Passagierbillet nach Danzig gefehlt haben, das noch in Dirschau vorhanden gewesen; folglich ist wohl anzunehmen, daß die fehlende Person in Praust abgestiegen ist, um der zu vermuthenden Revision zu entgehen.

Gestern Abend zwischen 6-7 Uhr ist bei dem Handlsmann Alexander in der Höfergasse wiederum ein gewaltsamer Einbruch beabsichtigt worden. Die Thüre um das Schloß herum war bereits durchgehohlet, als ein Offizier die Uebertäter verjagte; es gelang jedoch den gefährlichen Ohibervaten Steffan, der bereits jahrelang im Zuchtthaus gefesselt, zu ergreifen, der wahrscheinlich Wache gefanden; doch behauptet er, zufällig sich in der Nähe der That befunden zu haben.

Reufahrwasser, 1. Dezbr. Die Mannschaft des, auf der Insel Bornholm getrandeten Danziger Schiffes „Gladiator“, Kapitain Steffen, ist gestern Abend hier seawärts angekommen.

Königsberg. Wie in Berlin, so sind auch hier die Reden der von der Fortschrittspartei in Vorschlag gebrachten, hier anwesenden drei Kandidaten stenographisch nachgeschrieben und im Selbstverlag des hiesigen Stenographen-Vereins erschienen.

Es gehört gewiß zu den seltenen Fällen, daß ein Beamter in steter Nützigkeit 50 Jahre hindurch auf einer und derselben Stelle beschäftigt gewesen ist. Zu dienen ehrenwerten Beamten gehört der Oberregistrator unseres Magistrats, Herr Schielin und der Jubeltag, an welchem dessen runde lange 50 Amtsjahre abgelaufen sind, ist der nächste Dienstag, 3. Dezember 1861.

In der hiesigen Buch- und Kunsthandlung von Bruno Meyer & Co. ist eine interessante Photographie, ein Sekundenbild erschienen, welches den Augenblick wiedergibt, wo Sr. Majestät der König in Königsberg nach der Krönung und im Krönungsernate auf den Schloßbalkon getreten war und zu der Versammlung sprach. Das Bild, etwa 10 Zoll hoch und 8 Zoll breit, ist die einzige Photographie, also die einzige getreue Darstellung, die von der Feierlichkeit existirt. Die Ausführung ist auch, soweit es bei Sekundenbildern möglich, ziemlich glücklich gelungen, indem, abgesehen von der Darstellung der Localitäten, die Tausende von Personen ein ziemlich klares Bild geben und einzelne der Hauptfiguren ganz deutlich und durch die Lupe sogar genau erkennbar sind. Besonders ist auch die Abbildung Sr. Maj. des Königs, so wie die Ihrer Maj. der Königin und der Frau Kronprinzessin R. S. am nahe gelegenen Fenster des Schloßes vollständig gelungen. — Sr. Maj. der König haben die Gnade gehabt, das Bild huldvoll entgegen zu nehmen, und von den Teilnehmern der hohen Feier sind bereits zahlreiche Bestellungen darauf gemacht worden. — Das Blatt kostet 4 Thlr.

Dieser Tage hat sich hier ein Mönch aus Petersburg aufgehalten, welcher bemüht war, Nonnen für ein dortiges Kloster anzumerben. Der Mann heißt Mönch und gab sich für den Geschäftsführer einer Fabrik aus, doch scheint ein anderes schändliches Gewerbe, wie es über die russische Grenze hinaus leider nur zu oft getrieben wird, der Hauptzweck seines Hierseins gewesen zu sein. Dieser Mönch nämlich, der für das Ebitat nicht sehr eingenommen sein muß, hat sich hier mit verschiedenen hübschen Kellnerinnen verlobt und versucht, sie unter dem Vorwande der Ehe nach Rußland mitzuführen. So viel uns bekannt, ist indessen keines von den Mädchen in die Schlingen dieses Mormonen gegangen. Dagegen wurde letzterer Sonnabend von der Polizei gefucht, weil er Einer seiner Verlobten einen goldenen Ring gegen ihren Willen entführt hat, angeblich zum Unterpfand ihrer Treue. Der Mann soll indessen schon Freitag Abend sich auf und davon gemacht haben.

Concert.

Die Aufführung der Radziwill'schen Compositionen zu Goethe's Faust vom Reichfeld'schen Gesang-Verein am Abend des 30. November hatte den Apollo-Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. — Wir gönnen dem thätigen und eifrigen Dirigenten, welcher das Werk, so viel uns bekannt, hier zum ersten Male mit großem Orchester zur Aufführung brachte, von ganzem Herzen diesen Erfolg, noch mehr denjenigen des sichtlich Interessirten der Hörer, welches das Werk von Anfang bis zum Schluß begleitete.

Die Radziwill'sche Musik zum Faust, von welcher wir den Verhältnissen entsprechend, einen reichhaltigen Auszug hörten, wird, seit dem die Singakademie zu Berlin durch Herausgabe der Partitur und des Klavierauszuges dieselbe weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat, immer gern und mit Vorliebe gehört, und das mit vollem Rechte. Wenn ein hochbegabter Dilettant, wie Fürst Anton Radziwill, sich die Aufgabe stellt, nicht sowohl einzelne zur musikalischen Composition unmittelbar herausfordernde Theile des Faust zu komponiren, — das war auch schon vor ihm geschehen, — sondern das gewaltige Dichterwerk, musikalisch auszulagen, zu ergänzen und zu durchdringen; wenn er dieselbe in glühender Begeisterung festhält und in ernster beharrlicher langjähriger Arbeit zum Ziele führt: so ist das eine des Ruhmes würdige That, die wir nicht geringer schätzen, auch wenn wir zugeben müssen, daß jene Aufgabe, gegenüber dem geheimnißvollen und

erschütternden deutschen Dichterwerke, das die ganze Fülle der Spekulation, den Kampf des Menschen mit seinem Wissen, Glauben und Zweifel, die ganze Seele menschlicher Empfindung, das das Thun, Leiden, Sinnen und Streben eines ganzen Zeitalters umfaßt, wenn überhaupt, mit dilettantischer Kraft nicht zu lösen ist.

Ueber dies aber ist des Erreichten bedeutend genug. Wohl ist es wahr, daß diese Faustmusik sich vielfach mit der Musik völlig Unzulänglichem befaßt, daß sie ferner in der Erfindung oft weit hinter dem gewaltigen Vorwurfe des Komponisten zurückbleibt, daß der Styl des Werkes nicht zu gleichmäßiger Hebet und Einheit durchgebildet ist, sondern oft ohne innere Nothwendigkeit in allen Gattungen dramatischer Tonkunst wechelt, daß sonach überall der Dilettantismus deutlich hervor tritt. — Aber zu allen Zeiten wird doch die sittlich ernste Gesamtaufassung, welche den Komponisten leitet, Anerkennung finden, zu allen Zeiten wird anerkannt werden, daß viel wahrhaft Charakteristisches, viel tief Empfundenes neben einzelnen wahrhaft genialen Zügen geboten wird, daß die Musik häufig zu bedeutender Höhe der Erfindung emporsteigt. — Wir dürfen hier die fast immer charakteristische und bedeutende melodramatische Begleitung, die schönen Ostersöhre, (Fürst Radziwill entsehuf am Oftermorgen den 7. April 1833 —) die Arie, „Ach neige, du Schmerzenseiche“, vor Allen aber das Requiem am Schluß auszeichnen.

Die Aufführung selbst, welche entsprechend dem Ursprunge des Werkes sehr wesentlich durch Leistungen kunstgebildeter Dilettanten und Dilettantinnen getragen wurde, entziehen sich selbstverständlich der Kritik. Wer die Schwierigkeiten kennt, unter denen solche Aufführungen bei uns zu Stande kommen, wird einem dankbaren Optimismus alles Recht einräumen. Das dürfen wir sagen, daß auch die rein musikalischen Ensemble's größtentheils wohl gelangen und daß der Gesamteindruck der Aufführung uns gute Hoffnungen für die Zukunft der Vokalmusik in diesem Winter, — es wird uns der Händelsche Judas Makkabäus und zunächst ein neues Werk von Rubinstein in Aussicht gestellt, — eingestößt hat.

Fürst Radziwill war ein ausgezeichnete Violoncellspieler. Er hat dieses edle Instrument auch in dem Werke in Rede mit Vorliebe behandelt und wir gedenken um so lieber der vortheilhaften Ausführung der Cellopartie durch Herrn Klahr, als dieselbe uns zu neuerer Freude von der völligen Genesung des Künstlers überzeugt hat.

Die großartige, aber sehr schwere Fuge aus dem Mozartschen C-moll-Quartett, welche Fürst Radziwill als den Character des Gedichts beziehend zur Introduction benutzte wissen wollte, wohl weil der bescheidene Dilettant sich die Compositionen einer selbstständigen Kaufmännerei nicht zutrauen mochte, wurde nicht gespielt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Diebstahl.] Auf der Anklagebank erscheint heute der Arbeiter Franz Tobiaski in der Gefangenenkleidung, angeklagt, am 4. Novbr. d. J. einen blauen Tuchrock im Werthe von 5 Thln. aus dem Laden des Herrn Auerbach gestohlen zu haben. Der Angeklagte künnet beharrlich und sagt, daß er unschuldig sei wie die Sonne am Himmel. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, ob er schon einmal bestraft sei, antwortete er: Nein! Der Herr Vorsitzende ermahnt ihn, daß er sich befinden möge. Sei er bestraft, so würden es schon die Acten beweisen. In diesen ständen seine Verbrechen verzeichnet. Ob er denn nicht im Jahre 1854 sich des Diebstahls schuldig gemacht und zu Neustadt im Gefängniß gesessen? D nein! antwortete Tobiaski; ich bin ja schon 4 Jahre verheirathet, wie sollte ich schon gestohlen haben? — Hierauf theilt der Herr Vorsitzende das Sündenregister des Angeklagten mit, woraus sich ergibt, daß er bereits 11 Mal wegen Diebstahls bestraft und sogar 2 Jahre Gefängnißstrafe erlitten hat. Diese genaue Kenntniß seines früheren Lebens überraschte Tobiaski in dem Maße, daß er nunmehr alles Künnet für unnütz hält. Ja, ja, sagt er, ich habe den Rock gestohlen, es ist wahr. Auf die Anforderung des Herrn Vorsitzenden, den Hergang des Diebstahls zu erzählen, erzählte er in folgender Weise: Eines Nachmittags kam ich in die Nähe des Auerbach'schen Ladens und hatte Luit mit einem Rock zu verschaffen; es war kein Mensch vor der Thür, und ich nahm mir einen blauen Rock, der mir sogleich etwas klein vorkam. Als ich schon in Sicherheit war, begegnete mir ein Fuhrmann, dem ich ihn zeigte. Der Fuhrmann sagte: Das Ding ist dir zu klein. Du mußt es verkaufen oder vertauschen. Nun ging ich in einen Laden und bot den Rock zum Kauf an. Da wollte man mir aber nur 4 Thlr. geben und ich wollte mehr haben. Deshalb ging ich in einen andern Laden und fragte einem Herrn, der da stand, ob er nicht Lust hätte, das Stück Zeug zu kaufen. Dieser aber pachte mich gleich beim Kragen, und schrie: Du verfluchter Spießbube, den Rock hast Du ja gestohlen; ich sagte, ich hätte ihn von einem kleinen Juden gekauft, den ich nicht kenne. Das wollte aber kein Mensch glauben, und ich wurde ins Gefängniß gebracht. Nach diesem Geständniß wurde der Angeklagte dem Antrag des Herrn Staats-Anwalt gemäß von dem Gerichtshof zu einer Zuchtstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Zwei Bittschriften.

Eine Skizze nach dem Leben.

Von Marie v. Koskowska.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick kam Karl herbei; er hatte den Wagen durch die Lichtung halten sehn und glaubte, es sei etwas vorgefallen, wobei man ihn brauchen könne. Die Landschaftsräthin rief ihm zu, den Schleier herabzuholen, doch zögerte er, weil er am Ende eines

Astes hing, der zu schwach schien, einen Mann zu tragen. Obgleich er in seiner Jugend oft die schwankenden Gipfel eines Baumes erstiegen, hatte er jetzt doch keine Lust, sich um eines seidenen Fetzens willen in Gefahr zu stürzen; gehörete er doch nicht mehr sich allein an. Er schlug daher vor, den Schleier mit einer Stange herabzuangeln, was die Gnädige jedoch nicht wollte, weil er dabei zerrissen worden wäre.

Karl stimmte endlich auf den Baum, das bedenkliche Krachen der Zweige ließ ihn inebz bald wieder inne halten. Nun wurde die Landschaftsräthin ungeduldig und ärgerlich. Der Himmel bezog sich immer mehr; sie sah den Schleier, der fünf Thaler gekostet, durch den bösen Willen ihres Tagelöhners verderben. Karls Bedenklichkeit hielt sie für bösen Willen, denn die Leichtigkeit, mit der er so weit gekommen war, schien ihr ein Beweis, daß er den kostbaren Gegenstand ohne Schwierigkeit erreichen könnte, wenn er nur wollte. Sie sagte ihm das und drohete, ihn bei ihrem Manne zu verklagen.

„Aber, gnädige Frau, ist denn das Stückchen Zeug werth, daß ich meine Gesundheit draufsetze?“ fragte er unwillig, und schiedte sich zum Hinunterklettern an.

Die Gnädige war sehr aufgebracht; sie meinte, der Ast werde unter ihm nicht brechen, wenn er nicht ungeschick sei. Sie fühlte sich auf das Höchste erbittert, daß ein Arbeiter es nicht für eine Ehre hielte, ihr einen Dienst zu erweisen.

„Solche Art Leute sind freilich tölpisch wie die Bären; äußerte Albertine spöttisch. „Wenn wir nur irgend einen gebildeten Menschen hier hätten!“

Karl, gereizt und verlegt, machte weiter keine Einwendung; er kletterte schnell empor und suchte den Schleier zu erreichen, ohne das Gewicht seines Körpers auf einen der schwächern Zweige lasten zu lassen.

„Nur noch eine Viertel Elle weiter und ja behutjam, daß er nicht zerreißen wird!“ rief die Dame, erfreut über die Aussicht, den schon verloren gegebenen Schleier unbeschädigt wiederzuerhalten.

Karl streckte den Arm aus und erfasste glücklich den Schleier, allein gleichzeitig gab der Ast unter ihm nach; er griff mit beiden Händen nach einem andern, um sich zu halten, doch dieser brach. Er stürzte hinab und blieb regungslos auf dem Rücken liegen.

Albertine war aus dem Wagen gesprungen und erhaschte den Schleier, den der Wind ihr entgegen trieb. Dann rief sie entsetzt: „Mein Gott, er ist am Ende gar todt!“

Der Kutscher trat zu Karl, welcher kein Lebenszeichen gab. Mutter und Tochter waren sehr bestürzt und die Eine nicht minder rathlos, als die Andre. Zufällig kam gerade eine leere Holzfuhr, auf welcher der Bewußtlose nach seinem Hause geschafft wurde. Die Damen kehrten eilig nach Augustenburg zurück, um sich vor dem Regen zu bergen, von dem schon einzelne große Tropfen fielen.

V.

Ein Jahr war vergangen und wieder war es Mai, allein das junge Ehepaar trat nicht scherzend und lachend aus der Thüre der niedern Wohnung. Karl saß drinnen in einem alten Lehnstuhl, bleich, abgezehrt, mit verwildertem Bart und starre gedankenlos auf die Krücke in seinen Händen. Die Erschütterung des Rückenmarks bei jenem Sturz hatte ihn fast ganz gelähmt. Johanna suchte ihr weinendes Kind zu beruhigen; auf ihren erblaßten, eingefallenen Zügen stand eine lange traurige Geschichte von Schmerz und Noth. Der Säugling war schwächlich und verkrümmert und in der Stube wie in der Kleidung, eine drückende Armuth sichtbar. Doch fehlte die beinahe unzertrennlche Begleiterin des Glends, die Unsauberkeit; es war Alles in hohem Grade reinlich.

„Mein armes, kleines Würmchen!“ sagte die junge Mutter mit tiefem Weh. „Du bist so unschuldig und mußt schon so grausam leiden. Wirft Du es aushalten, oder werden wir Dich verlieren, ehe Du noch vom Leben weißt? Wirft Du von mir gehn, ohne daß Du ein einziges Mal: Mutter zu mir gesagt hast?“

„Am Besten wäre es schon!“ murmelte Karl vor sich hin. „Wozu soll es groß werden und vom Leben wissen?“

„Es hätte Alles überstanden, aber ich möchte es doch so gern, so sehr gern behalten!“ versetzte sie mit zuckenden Lippen, indem sie das Kind zärtlich an sich drückte.

„Das ist nun Eure gepriesene Mutterliebe!“ sagte er bitter. „Das Kind behalten wollen, wenn man einseht, daß es zum Glend verdammt ist! D ich wollte, meine Mutter hätte mich —“ er hielt inne und vollendete den begonnenen Satz nur in Gedanken.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 4 columns: Date, Temperature, Wind, and Weather. Rows for 1/12, 2/8, and 12.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 30 November. Obwohl an unserm Kernmarkt d. W. hindurch keine Lebhaftigkeit auf...

Danzig. Vom 1. bis 31. November wurden von hier aus an Getreide, Widen, Lein- und Rappsaamen...

Course zu Danzig am 2. Dezember:

Table with 4 columns: Location, Type, Price, and Unit. Rows for London, Hamburg, Amsterdam, Staats-Schuldsscheine, Westpr. Pf.-Br., and Staatsanleihe.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 1. Dezbr. J. Sieve, George, v. London; J. Vanselow, George, v. l'Orient; J. Fredrikson, Amalia, v. Norrköping; F. Wilken, Humboldt, v. Havre; P. Schau, Nicolina Petrea, v. Rönne; J. Burnes, Alex. Liddle, v. Copenhagen; u. M. Sommer, Sirius, v. Calais, m. Ballast.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 2. December. Weizen, 405 Last, 132, 131, 130 pfd. fl. 630, 640, 642-650; 130, 129.30, 129, 128.29 pfd. fl. 585, 605, 612 1/2-615; 128 pfd. fl. 600; 127 pfd. fl. 570, rth. fl. 555.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause: Die Hrn. Rittergutsbesitzer Baron v. Schmalensee a. Paglau, Rittmeister Simon a. Mariensee u. Steffens a. Mittel Goltmkau. Hr. Justizrath Droste n. Kam. a. Pr. Stargardt. Hr. Regierungsrath Parez n. Gattin a. Marienburg. Der Königl. Oberförster Hr. Pauly a. Garthaus. Die Hrn. Kaufleute Budde a. Mannheim, Stark u. Roth a. Berlin, Hoffmann a. Köln, Strömel a. Breslau, Gobbers a. Grefeld und Lotinga a. Sunderland.

Hotel de Berlin:

Hr. Eisenbahnbeamter Siebelforn a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Rosenthal a. Bromberg, Mendelssohn, Zänke und Krest a. Berlin.

Walter's Hotel:

Der Königl. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer Hr. Eous a. Klauenborf. Hr. Gutsbesitzer v. Bernowski a. Warschau. Hr. Wasserbau-Inspector Erdmann a. Marienwerder. Die Hrn. Brauereibesitzer Keutel u. Wefenberg a. Königsberg. Hr. Student Biele a. Königsberg. Hr. Hopfenhändler Klein a. Bamberg. Die Hrn. Kaufleute Keutich a. Gräfroth, Körner u. Kösten a. Berlin, Eger a. Rheymt und Wolf a. Berent.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Partikulier Graf Blumenthal a. Magdeburg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Mielicki a. Poljanowo. Hr. Gutsbesitzer Detert a. Bobau. Hr. Domänen-Verwalter Grelmann a. Demmin. Hr. Student Holleben a. Heidelberg. Hr. Auscultator Bergmann a. Berlin. Hr. Fabrikant Nehring a. Idesleben. Die Hrn. Kaufleute Lewiohn a. Hamburg, Seiffert a. Magdeburg, Henkel a. Mannheim, Hilger u. Körner a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Oberst a. D. Merchenthin und Hr. Hofrath Schmitzen a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Graf von Reichenbach n. Gattin a. Breslau. Hr. Fabrikbesitzer Lohmeyer a. Nienburg. Hr. Rentier Schwahn a. Berlin. Hr. Asssekuranz-Inspector Streu a. Lissit. Hr. Fabrikant Jacobsohn a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Hoffmann u. Marcuse a. Posen und Jäger a. Frankfurt.

Deutsches Haus:

Hr. Steuermann Stödius a. Berlin. Hr. Landwirth Hartoch a. Thüringen. Hr. Capitän Schiebelbein a. Swinemünde. Hr. Gutsbesitzer Tourbie a. Strzepoch. Hr. Kaufmann Müller a. Pr. Stargardt. Hr. Rfm. Hannemann a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Krimmer a. Meisse.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 9 Uhr starb unsere einzige Tochter Marie in einem Alter von 6 Jahren und 4 Monaten.

Um stille Theilnahme bittet die durch die gefährliche Krankheit ihres Mannes doppelt gebeugte Mutter

Kirchner geb. Wendt.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 3. Dezember. (3. Abonnement No. 10.)

Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 2 Acten. Musik von Kreuser.

Von heute ab werden wieder Vorstellungen auf Plätze zu den Vorstellungen der K. K. Hofchauspielerin Friederike Gossmann im Theaterbureau, Kohlenmarkt 13, entgegengenommen.

Wittwoch, den 4. Dezbr. (Abonnement suspendu.)

Vierte Gastdarstellung der Kaiserl. Königl. Hofchauspielerin Friederike Gossmann.

Erziehungsergebnisse,

oder:

Guter und schlechter Ton.

Lustspiel in 2 Acten von Blum.

Vorher:

Feuer in der Mädchenschule.

Lustspiel in 1 Akt von Förster.

(Margarethe — Marie — Friederike Gossmann.)

R. Dibbern.

Soeben erschien in Kommission bei Franz Duncker in Berlin und ist vorrätzig in allen Buchhandlungen, in Danzig bei **S. Anhuth,** Langenmarkt No. 10:

Einiges aus meinem Leben,

oder:

Vins IX., Napoleon III., die Jesuiten, Italien und Oesterreich.

Von G. S. Arckwort.

16 Bogen 8°. Eleg. geh. 24 Sgr.

Berliner Börse vom 30. November 1861.

Table with 3 columns: Title, Price, and Unit. Rows for Pr. Freiwillige Anleihe, Staats-Anleihe v. 1859, Staats-Anleihe v. 1850, Staats-Schuldsscheine, Prämien-Anleihe v. 1855, Preussische Pfandbriefe, and Pommerische do.

Table with 3 columns: Title, Price, and Unit. Rows for Pommerische Pfandbriefe, Posenische do., Westpreussische do., Danziger Privatbank, Königsberger do., Magdeburger do., and Posenener do.

Gemälde-Ausstellung.

Folgende Bilder werden von Sonnabend, den 30. d. M., im Saale des grünen Thores, ausgestellt sein:

Von C. Scherres:

"Nach dem Regenwetter auf der Landstraße." "In stiller Mondnacht am Spieckstrand bei Zoppot." "Vier landwirtschaftliche Aquarellen."

Von W. Stryowski:

"Der kleine Slovakiische Drahtbinder." "Drei Blissenbilder." "Schlittschuhläufer."

Von Dulken:

"Zwei Portraits."

Von O. Bransewetter:

"Slovakischer Drahtbinderjunge." Die Ausstellung ist täglich von 10 Uhr Vormittags (an Sonntagen von 11 Uhr) bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet. Entree 5 Sgr.

Carl Scherres. Wilhelm Stryowski.

Empfehlenswerthe Festgeschenke für junge Kaufleute

aus dem Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart.

Wechsellehre

nach den deutschen und ausländischen Gesetzen für den praktischen Gebrauch des Handelsstandes dargestellt von Dr. Oscar Wächter. 51 Bogen gross 8°, nebst einer Tabelle des deutschen Wechselrechts. Preis 3 Thlr.

Die Buchführung

und die damit verbundenen schriftlichen Ausarbeitungen von Louis Schmidt, Vorsteher einer kaufmännischen Lehranstalt. 31 Bogen gross 8°. Preis 1 1/2 Thlr. Vorrätzig in allen Buchhandlungen.



Denjenigen, welche bei den Herren Col-lectoren keine Loose erhalten haben, offerirt 1/2, 1/2 u. 1/4 Loose billigt Stettin. G. A. Kaselow, Große Oderstraße No. 8.

Eine Erzieherin,

welche in Musik, Französisch, Englisch und allen Wissenschaften Unterricht erteilt, sucht eine Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Die so beliebte

Beilchen-Seife

habe ich ohne Eck anfertigen lassen und empfehle dieselbe à Stück 6 Sgr., bei Abnahme von 6 Stück das 7. Rabatt. W. Schweichert, Langgasse No. 74.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Policen ermächtigte Haupt-Agent, sowie der Special-Agent Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänken-gasse No. 41. u. Hr. Herm. Gronau Wollwebergasse 3. ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann, Haupt-Agent, Hundegasse No. 46.

Spielkarten

aus den Fabriken von Heidborn und Wegener in Stralsund bei

Ernst Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung, Langgasse 35.